

Düsseldorfer Jungmühle im März.

Wohl Heinz Fuß, dem Conférencier, daß er so von sich selbst überzeugt ist, wie er es ist! Wohl auch seinem Publikum, dem er so unwiderstehlich banal kommt, daß es glaubt, einer Offenbarung beizuwohnen! Wenn dann allerdings die von Heinz schüchtern provozierten Zwischenrufe einsehen, so riecht der Conférencier doch ein wenig nach Konfektion. Sonst aber lebt Heinz Fuß auf sicherem Fuß. Er sagt an, wie viele andere auch anfragen, und das schafft eine dankbare Gemeinde. Gruß und Fuß!

Wie sagt nun Heinz Fuß die Seinen an? Von Dobby Fiz, dem Tanzkomiker, behauptet er, er sei so fiz, daß er alle Welt dobby mache. Herr Fiz kommt dem Publikum zunächst englisch, und wenn er dann plötzlich in vulgäres Deutsch überwechselt, so ist man wirklich dobby. (Vorausgesetzt, daß dobby den Sinn hat, den ich ihm unterlege.) Was Tanzkomiker ist Herr Fiz drastischer Darsteller von Vor- und Nachkriegstypen. Den Charleston (wann war das doch noch!?) hat er scheint's seinem innersten Wesen nach erfaßt. Ja, und wenn man dann denkt, jetzt legt Herr Fiz so recht los, so setzt er plötzlich hinter die Kulissen. Und wieder ist man dobby. Was sagt Heinz Fuß nun zu dem plastischen Tänzerpaar Marie Leseik und Jan de Coster? Uha: Marie und Jan sind Glieder ohne Worte. Und nun sieht man den kräftigen Mann und die gerundet-schöne Frau. Wie er sie hebt und fängt! Fleischerne Denkmäler (denk mal!) bauen sich auf, grüßen zu den Tischen herüber und zerschmelzen wieder. Ueber Geralds Tanznummer „Er und die Sechs“ sagt Heinz Fuß, daß es sich um junge Mädchen handele, die noch nicht singen können, und die man deshalb (deshalb!) tanzen lasse. Manu! Über leicht hat der gute Heinz wirklich recht. Die Sechs mit ihrem Gerald tanzen nach der Parole „Hoch das Bein, der Kaiser . . .“ (aber wir haben ja Republik). Wenn nun die Bombe Willi Bolesko jun. sich anschickt zu plagen, so beschränkt sich der Ansager weise in der Ansage. Er sagt lebendig „den Großen“ im Reich der Kleinkunst an. Das Wesentliche an Willi Boleskos Vortrag ist die Tatsache, daß er weder zu Worte kommen kann noch darf. Irgend etwas behindert ihn immer, entweder die Kapelle, oder ein Herr aus dem Hause, oder die Tüde des Objekts, oder sein eigener Text, oder usw. Und deshalb kann man eigentlich nur sagen, daß er, falls er nicht, trotzdem und wie auch immer, doch nicht so wirkt, wie er, wenn er, falls er es nicht vorzöge, so zu sein wie er nun mal ist, als es, vom Publikum aus gesehen, dennoch und trotzdem und allem, was er zweifellos kann, wirken würde. Aber das kann er! Heinz Fuß wird nun, der vorge-schrittenen Stimmung entsprechend, immer wortfarger. Es kommen Muriel Dawson und Jan Mac Laren, die so reizend angezogenen englischen Revuesternchen. Sie steppen und tanzen und rad schlagen und singen Limonade dazu. Sehr entzückend! Den tollen Beschluß macht endlich die Junglas-Company mit einem amerikanischen Sketch. Der Athlet feiert hier, als Clown maskiert, Triumphe. Ungeheure Elastizität überwindet steile, aus Stühlen und Tischen getürmte Höhen (und daß Krawatten und Hosen piepsen und tuten, das sei hiermit ausdrücklich zu erwähnen unterlassen).

Zum Tanze die feine Viebahn-Kapelle.

H. Sch.